

# B e i t r ä g e

zur

## Belehrung und Unterhaltung.

Nr.

Dresden, den 5. Februar 1810.

14.

Die Schädlichkeit der verdorbenen Stubenluft.

Nach den Versuchen der Herren Priestley und White verdirbt ein gesunder Mensch, während einer Minute, durch das Ein- und Ausathmen, einige Quartel Luft; und daraus kann man leicht den kubischen Inhalt derjenigen verdorbenen Stubenluft berechnen, darin man etliche Stunden, und der Gelehrte und Künstler oft ganze Tage, oder gar Wochen leben muß.

Dank sey es also den Fensterritzen und Schlüßeldchern unsrer Wohnungen im Winter, durch welche diese Luft, die schon in einer Stunde, bloß durch den Athem zweier Personen, ohne an ihre Ausdünstungen, den Tabakrauch, die Dünste des gedülten Hausgeräths, und vieler anderer Dinge zu gedenken, verderben wird, Zufluß von reinerer Luft erhält. Und gleichwohl verschließt man die Fenstern und Thüren durch Doppelfenster und wollene Decken oder Doppelthüren mit einer diätetischen Sorgfalt, um allen Zutritt der frischen Luft, welche doch mit jedem Athmzuge unser kochendes oder electrisches Blut in der Verstärkungsflasche der Lunge abzukühlen,

und der Atmosphäre das entwickelte Phlogiston wieder zu geben bestimmt ist, abzuschneiden. Die geräumigen und hohen Zimmer unsrer Vorfahren hat die Oekonomie abgeschafft, um ein Paar Klaster Holz zu ersparen, oder mehr Miete zu ziehen; und wir machen sie von Tage zu Tage niedriger, um Menschenkäfige zu bauen, und den körperlichen Inhalt einer ganzen darin eingeschlossenen Familie geometrisch zu berechnen. Besonders verlangt der Stolz des Luxus, daß das Schlafzimmer hübsch enge und warm, das Bett mit schönen Vorhängen dicht verzogen, und der Körper in aufgethürmten Haufen von schwellenden Gänsefedern versenkt werde, um die phlogistischen Bettedünste sogar zu verhindern, daß sie sich nicht mit der Stubenluft verelnigen, und dem Athem im Schlafe entwandt werden mögen. Wir übergehen die breiteren Fensterläden, die dichten Fensterschirme, die Bettwärmer von Metall und Fleische, und alle Gardinenscenen. Mitten in diesen Wolken von Ausdünstung und dem Dampfbade des Aeolusballes haucht der horizontal Schlofende seine eignen Theile, wie in einer animalischen Ebbe und Fluth, wechseltweise aus und wie-

o